

# Brennspiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **74 (2018)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**W**ie redet man in Österreich? Deutsch, lautete die Mehrheitsmeinung unter befragten Lehrkräften. Die Minderheit wählte eine der angebotenen Varianten mit Österreich- oder Dialektbezug. Dass österreichisches Deutsch ebenso korrekt sei wie deutsches, beteuerten zwar die meisten, aber genauere Nachfragen zeigten auch Unsicherheiten auf (Artikel ab S. 146).

Der Klagenfurter Linguist Heinz-Dieter Pohl beschreibt (ab S. 130) die sprachlichen Besonderheiten in Österreich. Angesichts der inneren Unterschiede, aber auch der Gemeinsamkeiten mit Bayern betont er die «deutsche Gemeinsprache». Dieser gelte auch das schulamtliche «Österreichische Wörterbuch» – inklusive standardtauglicher Eigenheiten, aber ohne «sprachlichen Separatismus».

Andere Fachleute stellen «Österreichisches Deutsch» so neben «Deutsches» und «Schweizerisches», wie es «Britisches Englisch» und «Amerikanisches» etc. gibt. Manche plädieren gar für Eigennamen mit Grossschreibung der Adjektive und finden, ein eigener, die Dialekte übergreifender Standard sei für die nationale Identität wichtig – in Österreich seit dem Zweiten Weltkrieg ein bedeutendes Thema.

Als Deutschschweizer verspüre ich kein Bedürfnis nach «Schweizerischem Deutsch» als eigener Standardsprache. Sprachliche Heimatgefühle kommen nur bei Mundart auf; allenfalls leiden sie, wenn ein SRF-Sportreporter «Elfmeta» sagt. Fürs Hochdeutsch reicht mir der Deutschschweizer Mitbesitz, der auch Helvetismen in Wort und Schrift ihren Platz gibt. Der «Duden Schweizerhochdeutsch» dazu ist soeben in 2. Auflage erschienen (S. 154).

*Daniel Goldstein*